



befindet sich bei Badaling das größte Bauwerk der Welt – die Große Mauer. Bis heute gibt es unterschiedliche Meinungen darüber, ob man die 6.000 Kilometer lange Mauer tatsächlich vom Weltall aus sehen kann. Fakt ist: Die geschäftstüchtigen Chinesen verkaufen ihr Weltwunder gut – auf einer Art Rodelbahn ziehen kleine Wagen die Besucher nach oben auf den steilen Mauerabschnitt. Dort angekommen, verkaufen Händler lautstark Getränke, Fotos und allerlei Souvenirs.

| Der alltägliche Wahnsinn

Zurück in Harbin. Die Hauptstadt der Heilongjiang-Provinz wird aufgrund seiner sibirischen Kälte von -40 Grad im Winter „Stadt des Eises“ genannt. Jedes

Eine Langnase im Reich der Mitte

| Claudia Hartmann

Ich sitze im Zug von Harbin nach Peking. Alles ist mir bereits vertraut – die ruckenden Waggons, die neugierigen Blicke auf die einzige „Langnase“, wie Nicht-Asiaten genannt werden, die Doppelstockbetten, ja selbst das Schnarchen und Türenknallen. Ein Semester verbringe ich im Reich der Mitte, um Studenten in Harbin, einer 4-Millionen-Stadt im Norden Chinas, Deutsch beizubringen. Nun werde ich in Peking einen Freund aus der Heimat treffen und ihm die Stadt zeigen. Nach 16 Stunden Fahrt erreiche ich die chinesische Hauptstadt.

In der eigentlichen Stadt Peking wohnen 7,5 Millionen Einwohner, im gesamten Verwaltungsgebiet, das in etwa so groß ist wie Thüringen, sind es sogar 15 Millionen. Dementsprechend chaotisch ist das Verkehrssystem. Die Fuß- und Fahrradwege mit der anschließenden vierspurigen Straße sind so groß, dass eine Ampelschaltung zum Überqueren gar nicht ausreicht. Das Erstaunliche ist jedoch die Gelassenheit auf den Gesichtern der Verkehrsteilnehmer. Und daran können weder das Hupen noch die Staus, der Smog oder das Fahrradgebimmel etwas ändern. Das Stadtbild ändert sich beinahe täglich: Kleine Häuser werden zugunsten von großen Klötzern abgerissen. Zwischendrin sieht man Händler, spielende Kinder und Menschen, die mitten im größten Lärm auf ihrem Gemüsekarren schlafen.

China hat eine Jahrtausend alte Kultur. So ist es nicht verwunderlich, dass es in Peking neben den modernen Gebäuden

auch viele alte Paläste, Pagoden und Tempel gibt. Vier Sehenswürdigkeiten sind quasi Pflicht für jeden Besucher: Mitten im Zentrum Pekings befindet sich die sogenannte Verbotene Stadt, die von der Unesco zum Weltkulturerbe ernannt wurde. Unter den gelben, mit Drachen verzierten Dächern, wohnten hier einst der Kaiser mit seinen Konkubinen, Zofen und Eunuchen. Die Thron- und Audienzhallen des Kaiserpalastes haben alle klangvolle Namen, wie zum Beispiel die „Halle der höchsten Harmonie“ oder der „Palast des Altwerdens in Frieden“. Eine weitere sehenswerte Anlage in Peking ist der Himmelstempel. Die blaue, runde „Halle des Erntegebetes“ wird als vollkommenster Bau klassischer chinesischer Architektur bezeichnet und zieht jährlich zahlreiche Besucher an. Ähnlich verhält es sich mit dem prächtigen Sommerpalast am Kunming-See, den sich die Kaiserinwitwe Cixi als Alterssitz herrichten ließ. 70 Kilometer nördlich der Stadt

Jahr im Januar findet hier das weltberühmte Eislaternenfest statt. Dann werden sowohl aus Eis als auch aus Schnee unzählige meterhohe Skulpturen und Gebäude gezaubert und mit bunten Lampen von innen beleuchtet. Die Künstler übertreffen sich dabei gegenseitig. Abgesehen von dieser Attraktion kommen eher wenige Touristen nach Harbin. Viele Einheimische starren mich an, die meisten halten mich für eine Russin, weil es höchstens ein paar Händler aus dem Nachbarstaat hierher verschlägt. An jeder Straßenecke höre ich „xoroscho“ (=gut), wahrscheinlich neben „dawarisch“ das einzige russische Wort, das sie kennen. Noch vor ein paar Jahren war die Stadt eine Provinz. Seitdem hat sich vieles verändert. Ähnlich wie in Peking entstehen quasi im Minutentakt Hochhäuser, nur die alten Untergrund-Einkaufspassagen, die einmal für eine U-Bahn gedacht waren, sind schon älter.